

Pürgg, dem der Anonymität glücklich entrissenen Meister von Mondsee sein zweifellos vielfiguriges Oevre zuzuerkennen. Räumlich und zeitlich kämen vor allem die sieben Holzstatuen in Betracht, die in kegelförmiger Anordnung das spätgotische Portal des Münsters M o n d s e e krönen (Abb. 323). Nach Heinrich Decker (Das Kunstschaffen des Benediktinerstiftes Mondsee, 1947) sind sie 1488 entstanden. Allein eine engere stilistische Beziehung zur Pürgger Madonna manifestieren sie weder im Physiognomischen noch in der Faltenbehandlung. Doch schreibt Decker: „Mondsee scheint um 1480 mehrere Bildhauer dauernd beschäftigt zu haben“ und: „Das plastische Schaffen scheint (ab 1499) hinter dem malerischen zurückgetreten zu sein“. Bezeichnender Weise lassen sich nach Kopfform und Faltenbild weitaus eindeutiger Analogien zwischen Mondsee und Pürgg in Gemälden unseres Meisters feststellen.

Gemeinsam mit dem Schnitzer V a l k e n a u e r arbeitete Maler Heinrich 1487 laut Kammeramtsrechnung „den Juden und die Sau am Ratsurm“, hier möglicherweise nur als Faßmaler. Für das Stift St. Peter malte er 1503 *diversas picturas ecclesiae*, verschiedene Gemälde in der Kirche, darunter auch zwei Bildnisse der bayrischen Fürsten. 1496 fungiert *Heinricus pictor* als Zeuge bei einer Zahlung des Stiftes St. Peter an — Michael P a c h e r. 1498 vollendete er eine *tabula*, eine T a f e l, für den Blasiusaltar. Sie wurde vergoldet, war also keine Bildtafel, sondern ein Flügelaltar. Begonnen hatte ihn der Bruder des Abtes, R u p e r t, der auch schon für die Vergoldung Dispositionen getroffen hatte. Was alles für unseren Meister zu schnitzen verblieb, ist dem verknappten Wortlaut nicht abzulesen. Soviel aber steht außer Zweifel, daß Heinrich Maler zu Salzburg an der Tafel nicht bloß malte, sondern auch schnitzte.

Seit langem ein Begriff ist der „Meister von Mondsee“ als Maler. Von anerkannten Qualitäten. Im Wiener „Jahrbuch für Kunstgeschichte“ 1932 charakterisierte Otto Benesch seine Kunst also: „Ein singuläres Ingenium. Neben dem jüngeren Frueauf ist er eine der bedeutendsten malerischen Erscheinungen dieser an interessanten Künstlern so reichen Zeit.“ Sein Hauptwerk ist ein Triptychon, das der Abt von Mondsee 1482 gestiftet hatte. die auseinander gesägten Flügel befinden sich im Wiener Kunsthistorischen Museum. Thema die Flucht nach Ägypten. Benesch schildert ihren Eindruck: „Eine wundervolle Osterlandschaft. Das noch frühlingshaft schütterte Gezweig von Bäumen und Sträuchern treibt eben die ersten zart grünen Blättchen. Engel in Zinnober, dunklem Grün, Weiß und Chromgelb wiegen sich wie Vögel darin, biegen es zum Christkind hinab.“

Doch uns interessiert hier nicht die Landschaft, sondern in ihr die Gestalten. Denn nur sie können die Fragen lösen, die uns längst auf den Lippen liegen: Wirken auch sie so ätherisch wie die Landschaft, gleichen sie nach Physiognomie und Anatomie irgendwie



Abb. 325. Meister von Mondsee:  
Darstellung Jesu im Tempel (Paris)